

Corona-Pandemie sorgt für Favoritenwechsel an den Börsen

Die Gewinner-Aktien 2020 kommen aus den Bereichen E-Commerce, Technologie, Internet, Cloud, E-Gaming und Künstliche Intelligenz. Über Hintergründe der spektakulären Kursentwicklungen und die weiteren Aussichten schreibt Robert Beer in seiner Kolumne.



BÖRSENKOLUMNE

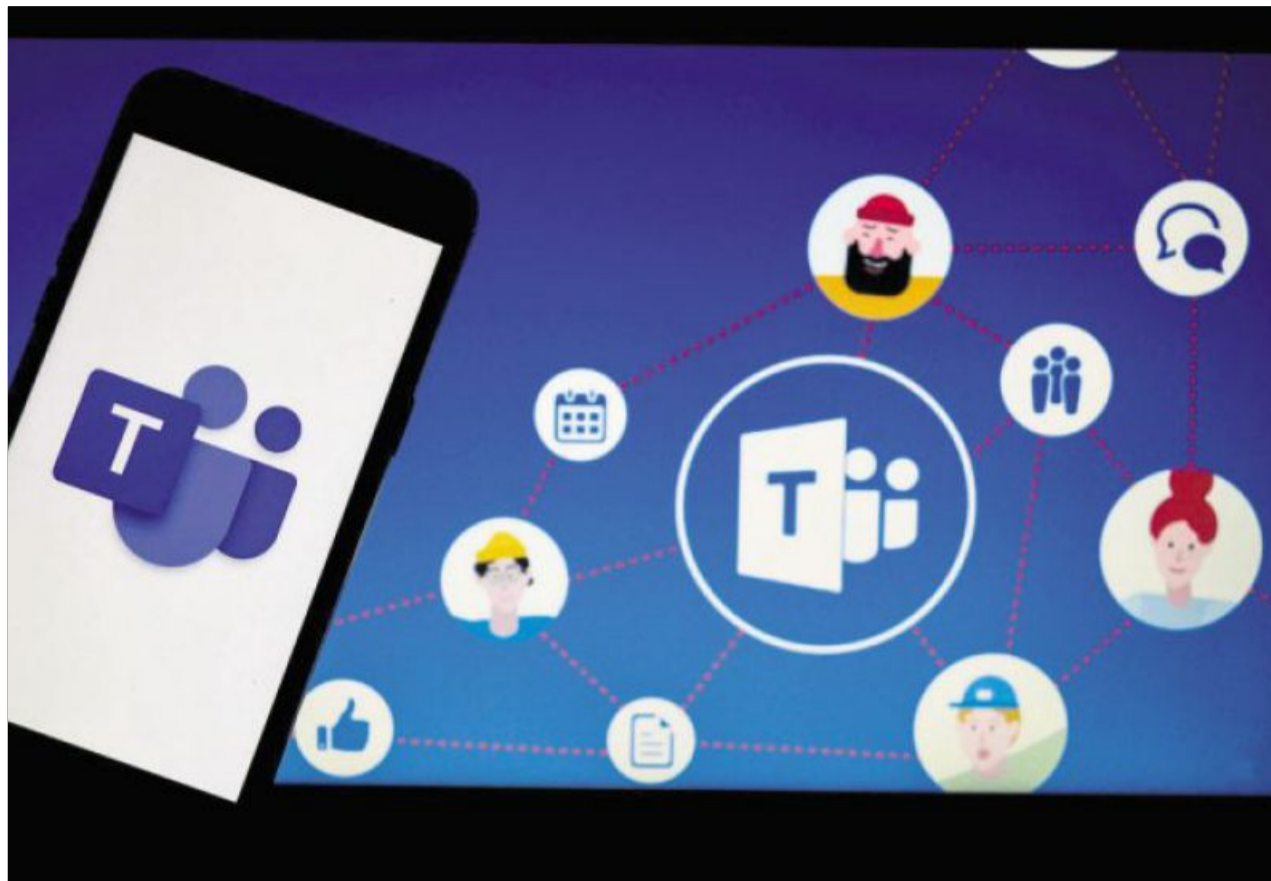
VON
ROBERT BEER

Parkstein. Plus 50 Prozent beim Umsatz, den Gewinn fast verdoppelt. So lässt sich das erste Quartal von Apple kurz und knapp beschreiben. Spektakuläre Zahlen, die man sonst nur vom Weihnachtsquartal kennt. Deutlich mehr Umsatz und erhebliche Gewinnsteigerungen konnten auch Microsoft, Amazon sowie die Google-Mutter Alphabet vermelden. Und viele mehr.

Die Gründe liegen auf der Hand. Lockdown und Pandemiebekämpfung spielen diesen Unternehmen in die Karten. Schüler und Firmen nutzen Microsoft Teams und Teamviewer. Einkauft wird online. Nicht nur Amazon, alle E-Commerce-Anbieter wie Zalando, Delivery Hero und Co. profitieren. Statt TV schaut man Netflix und spielt online. Von der Werbung profitieren Google und Facebook. Den Trend zur Cloud nutzen neben Unternehmen auch immer mehr Privatleute. Digitalisierung wird groß geschrieben. Statt Tagesgeld macht man Bitcoin, Ethereum oder neuerdings Dogecoin.

Optimismus ohne Grenzen

Eine Entwicklung, die sich 2020 in den Börsenkursen bemerkbar gemacht hat. Die Gewinner-Aktien kommen aus den Bereichen E-Commerce, Technologie, Internet, Cloud, E-Gaming und Künstliche Intelligenz. Kursverdopplungen in diesen Sektoren waren keine Seltenheit. Dass jedoch auch in diesen Bereichen den Anlegern die hochprofitablen Branchengrößen nicht mehr reichen, lässt sich aus dem Chart des „Goldman Sachs non-Profitable Tech Baskets“ ablesen. Jeder will die „neuen“ Amazon-, Apple- oder



Mit Microsoft Teams können Nutzer zu zweit und in Gruppen chatten, in Themenkanälen zusammenarbeiten, Dateien teilen, telefonieren und per Video konferieren – unerlässlich in Zeiten von Home-Office während der Corona-Pandemie. So gehört Microsoft ganz klar zu den Gewinnern an der Börse.

Symbolbild: Debarchan Chatterjee/dpa

Google-Aktien zuerst haben. Der Zukunfts-Optimismus kennt keine Grenzen.

Ein Verfünfachen seit dem März-Tief vor gut 13 Monaten lässt bei vielen erfahrenen Börsenexperten jedoch die Alarmglocken läuten. Ist dieser Anstieg zu viel oder werden künftige Gewinne die Entwicklung doch rechtfertigen? Nicht wenige fühlen sich an die Jahrtausendwende erinnert, als der „Neue Markt“ nach einer fulminanten Rallye krachend zusammenbrach und etliche Hoffnungsträger verschwunden sind. Die jetzigen Schwergewichte haben diese Zeit überlebt, die Kurse jedoch Jahre gebraucht, die alten Höchststände zu überschreiten.

Der damalige Grund: Umsätze und Gewinne mussten erst nachziehen, um den Unternehmenswert zu rechtfertigen. Denn viele dieser sehr gut gelaufenen Aktien weisen eine extrem hohe Bewertung auf. Die Erwartungen sind auch jetzt enorm. Hinzu kommt: Das niedrige Zinsniveau tut ein Übriges. Ohne Zins-Alternativen setzt es sich leichter auf Aktien, die wenig Gewinne ausweisen und eben auch keine Dividenden zahlen. Befeuert durch die weltweiten Konjunktur-

maßnahmen und Staatsausgaben, allen voran das 1,9-Billionen-Dollarschwere US-Pandemieprogramm, und getragen von der Aussicht auf Lockerungen und ein normales Leben haben sich nun auch in vielen anderen Branchen die Aussichten aufgehellt. Die Bautätigkeit lässt die Kosten für viele Materialien steigen, Öl- und Rohstoff-Kurse haben stark angezogen. Die Nachfragerholung trifft auf leere Lager und lässt überall die Preise steigen.

Zinsen leicht gestiegen

Die Inflationserwartung ist weltweit auf Mehrjahreshochs. Die langfristigen Zinsen sind hierdurch bereits leicht gestiegen. Die Börse reagiert. Während die Kurse vieler Pandemiegewinner auf der Stelle treten, notieren seit Jahresbeginn Aktien aus den Bereichen Industrie, Autobau und Energie deutlich im Plus. So führen im Dax Volkswagen und Daimler die Gewinnerliste an, gefolgt von Heidelberg-Cement. Die Deutsche Bank hat ebenfalls knapp 30 Prozent zugelegt. Anziehende Zinsen sind schließlich gut für Banktitel.

Weltweite Konjunkturprogramme, enormer Nachholbedarf bei Investitionen, Lagerhaltung und Kon-

sum sowie ein weiterhin sehr niedriges Zinsniveau treffen auf Lockerungen und zunehmenden Optimismus. Die Erwartungen für die Konjunktur sind auch für die zweite Jahreshälfte sehr positiv. Die niedrigere Bewertung sowie attraktive Dividendenausschüttungen sprechen daher aktuell für eine Fortsetzung der Tendenz. Wobei unabhängig hiervon der generelle Trend zur Digitalisierung weiter fortgeschritten wird.

HINTERGRUND

Zur Person: Robert Beer

- Robert Beer ist Fondsmanager und Inhaber der Robert Beer Investment GmbH in Parkstein.
- Als Buchautor befasst er sich seit den 1980er-Jahren mit der Wirtschaft und den Kapitalmärkten.
- Kürzlich wurde er auf Platz 3 unter den Fondsmanagern des Jahres 2021 gewählt.
- Die Jury von „Euro“, „Euro am Sonntag“ und „Börse online“ bewertete dazu rund 5000 Fonds und deren Fondsmanager.

Aktienparplan kann sich auf lange Sicht lohnen

Attraktive Renditechancen bei Aktien – Für den Einstieg sind keine großen Summen nötig

Frankfurt. (dpa) Aktien kann man sich nicht leisten – diese Annahme hält sich bei so manchem hartnäckig. Allerdings muss man keine großen Summen zur Verfügung haben, um an der Börse zu investieren. Der Einstieg in Aktienfonds ist bereits mit kleinen Beträgen ab 25 Euro monatlich möglich, erklärt die Aktion „Finanzwissen für alle“ der im BVI organisierten Fondsgesellschaften.

Ein Sparplan auf Fonds, die in deutsche Aktien investieren, kann sich lohnen. Das zeigt der Rückblick auf die Wertentwicklung von Sparplänen auf Fonds, die in deutsche Aktien investieren. Anleger, die in den zurückliegenden 25 Jahren beispielsweise monatlich 100 Euro in Aktienfonds in Deutschland investiert haben, zahlten insgesamt 30 000 Euro ein. Der Sparplan



Ein breit gestreutes Aktieninvestment zahlt sich langfristig meist aus. Für den Einstieg an die Börse braucht man keine großen Summen.

Bild: Christin Klose/dpa

brachte ihnen per Ende März 2021 im Mittel rund 68 062 Euro ein. Das entspricht einer Wertentwicklung von durchschnittlich 6,0 Prozent im Jahr. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch das Deutsche Aktien-

institut (DAI). Wer monatlich einen festen Betrag in Aktien des Deutschen Aktienindex (Dax) gespart hat, konnte beispielsweise bei einer Spardauer von 20 Jahren eine durchschnittliche Rendite von 8,7

Prozent im Jahr auf das angelegte Geld erwirtschaften. Im schlechtesten Fall lag die jährliche Rendite bei 4,7 Prozent, im besten bei 16,1 Prozent.

Grundsätzlich sollten Anleger ihr Investment nicht nur auf eine oder wenige Aktien konzentrieren, erklärt das DAI. Breit gestreut in Aktien unterschiedlicher Branchen zu investieren, verringert spürbar das Risiko eines Totalverlustes, der bei einem Investment in eine einzelne Aktie nie ausgeschlossen werden kann.

Ebenfalls wichtig: Anleger sollten nicht nur in Aktien sparen, sondern stets über genügend liquide Mittel aus anderen Anlageformen verfügen. So können sie ein mögliches Börsentief aussitzen und sind nicht gezwungen, ihre Wertpapiere mit Verlust verkaufen zu müssen.

KURZ NOTIERT

Corona-Kinderbonus in Steuererklärung eintragen

Neustadt a.d. Weinstraße. (dpa) Familien mit Kindern bekommen auch in diesem Jahr einen Corona-Kinderbonus. Diesmal sollen 150 Euro pro Kind als Zuschuss zum Kindergeld fließen, erklärt der Lohnsteuerhilfeverein Vereinigte Lohnsteuerhilfe e. V. (VLH). Ausgezahlt wird das Geld im Mai. Im vergangenen Jahr hatten Familien insgesamt 300 Euro pro Kind als Zuschuss bekommen.

Der Kinderbonus wird erneut mit dem Kinderfreibetrag verrechnet, aber nicht auf die Grundsicherung angerechnet. Dadurch sollen Geringverdienere stärker profitieren. Bei Familien mit höheren Einkommen wirkt sich üblicherweise der Kinderfreibetrag stärker aus.

Der Corona-Kinderbonus stellt kein steuerpflichtiges Einkommen dar, muss aber wie das Kindergeld in die Anlage Kind der Steuererklärung eingetragen werden. Denn bei der Einkommensteueranmeldung wird der Kinderbonus zusammen mit dem Kindergeld bei der Gewinnerprüfung durch das Finanzamt berücksichtigt.

Vorsicht, Falle: Ruft wirklich die Polizei an?

Frankfurt. (dpa) Es gibt keinen Trick, den es nicht gibt. Kriminelle geben sich am Telefon auch schon mal als Polizisten aus. Ihr Ziel: Sie wollen an persönliche Informationen wie Kontonummern und PINs oder an Zahlungskarten gelangen.



Betrüger können Rufnummern manipulieren. Symbolbild: Christin Klose/dpa

Das Problem: Angerufene können das nicht immer sofort erkennen, berichtet das Internetportal kartensicherheit.de. Denn durch eine technische Manipulation kann es den Betrügern gelingen, dass auf dem Display des Angerufenen die Nummer 110 erscheint. Allerdings ist das schon ein Alarmsignal. Die echte Polizei ruft nicht von dieser Nummer an.

Drei Tipps für Verbraucherinnen und Verbraucher:

■ Misstrauisch bleiben

Ruft ein Unbekannter an, am besten nicht in ein Gespräch verwickeln lassen. Auf keinen Fall sollten persönliche Fragen beantwortet werden. Wenn einem etwas seltsam vorkommt, einfach auflegen. Das ist nicht unhöflich. Das ist Schutz vor Betrug.

■ Daten schützen

Die PIN muss geheim bleiben und darf nie an Dritte weitergegeben werden. Weder Bankmitarbeiter noch Polizisten fragen am Telefon sensible Daten wie zum Beispiel die Geheimzahl ab.

■ Im Ernstfall handeln

Wer den Verdacht auf Missbrauch seiner Daten hat, sollte sich an sein Geldinstitut wenden und gegebenenfalls bei der Polizei Strafanzeige erstatten. Girocards und Kreditkarten müssen bei Verlust oder Diebstahl gesperrt werden. Der Sperr-Notruf 116 116 ist rund um die Uhr erreichbar.